

Anschlüsse statt Abschlüsse

Ein eng geknüpftes Hilfsangebot will die Übergänge von der Schule zum Beruf ebnen

Kaum eine Entscheidung im Leben fällt so schwer und hat so weitreichende Konsequenzen wie die Berufswahl. Um den Übergang von der Schule zu Studium oder Beruf möglichst reibungslos zu gestalten, haben das Regionale Bildungsbüro und die Initiative „Lernen erleben in Freiburg“ (Leif) ein eng geknüpftes Netzwerk gebildet.

Drei Motive – ein Ziel: Um volkswirtschaftlichen Schaden zu vermeiden, um jede und jeden Einzelnen mitzunehmen und um möglichst viele qualifizierte Arbeitskräfte bereitzustellen, haben sich ganz unterschiedliche Partnerinnen und Partner zusammengeschlossen, von der Arbeitsagentur über die Caritas bis zur Handwerkskammer. Ihr gemeinsames Ziel: Möglichst viele Schülerinnen und Schüler sollten möglichst ohne Umwege in dem Beruf landen, der ihren Eignungen und Neigungen am meisten entspricht und zugleich am Arbeitsmarkt gefragt ist.

„Erfolgreich in Ausbildung“ als Vorbild

Wie schwer dieses Ziel zu erreichen ist, zeigt die Übergangsquote von Hauptschülern in eine Ausbildung. Noch 2007 schafften es nur 10 Prozent eines Jahrgangs, unmittelbar im Anschluss einen Ausbildungsplatz zu finden. Mittlerweile hat sich das geändert: Das 2007 aufgelegte Programm „Erfolgreich in Ausbildung“ („EiA“)

hat dazu beigetragen, die Quote auf fast 17 Prozent zu erhöhen. Alle Acht- und Neuntklässler der Freiburger Haupt- und Werkrealschulen nehmen seit September 2007 an dem Programm teil, seit 2009 auch jene der Förderschulen. Bis zu 7,5 Wochenstunden stehen bei „EiA“ für die Berufsorientierung und Qualifizierung zur Verfügung.

Für Wolfgang Jansen, geschäftsführender Schulleiter der Sonderschulen, ist EiA schon nach kurzer Zeit ein fester Bestandteil des Bildungskonzepts. Bemerkenswert sei vor allem, dass die Ansprechpersonen auch über die Schulzeit hinaus zur Verfügung stehen und damit die Lücke nach dem Hauptschulabschluss füllen. Ohnehin plädiert Jansen dafür, den Fokus auf „Anschlüsse statt Abschlüsse“ zu richten, also auf einen möglichst reibungslosen Übergang ins Berufsleben.

Was „EiA“ für die Hauptschulen bereits ist, soll „bop“ für die Realschulen noch

werden. Das „Berufsorientierungsprogramm“ ist zunächst auf drei Jahre angelegt und im Oktober 2010 an der Lessing-Realschule gestartet. Getragen vom Internationalen Bund, einem Freien Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit, sowie dem Bildungszentrum der Industrie- und Handwerkskammer durchlaufen alle Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klasse das zweiwöchige Programm. In dieser Zeit bekommen sie unter anderem praktische Einblicke in 9 Berufsfelder, die alle erprobt werden müssen. Das Programm hat sich in der Praxis bereits bewährt. Anders als bei den einwöchigen Praktika zur Berufsorientierung an Realschulen (BORS), bei denen die Schüler nur eine Praktikumsstelle kennen lernen und häufig enttäuscht sind, ist die Zufriedenheit bei „bop“ viel größer. Das liegt sicherlich auch daran, dass die teilnehmenden Betriebe ein großes Interesse haben, möglichst gute Auszubildende zu bekommen. Neben dem praktischen Teil zeichnet sich „bop“ durch einen intensiven theoretischen Teil aus. Dabei geht es um die realistische Einschätzung von Berufsvorstellungen, eigenen Fähigkeiten oder möglichen Karrierezielen.

„BEST“ weist Abiturienten den Weg

An werdende Abiturienten schließlich richtet sich das seit 2010 eingesetzte Entscheidungs- und Zielfindungstraining zur Berufs- und Studienorientierung (BEST). Binnen

zweier wochenlang durchorganisierter Tage sollen die Oberstufen-Pennäler befähigt werden, eigenverantwortlich, fundiert und den persönlichen Fähigkeiten und Interessen entsprechend ihre Studien- oder Berufswahl zu treffen. Ein Bestandteil von BEST ist auch der Studienorientierungstest, der ab dem Wintersemester ohnehin Voraussetzung für das Studium an einer baden-württembergischen Hochschule ist.

Was die Finanzierung angeht, steht bislang lediglich „Erfolgreich in Ausbildung“ auf sicheren Füßen. Hierfür stellen die Stadt Freiburg und die Arbeitsagentur jeweils 183 500 Euro pro Schuljahr zur Verfügung. „BEST“ und „bop“ speisen sich derzeit noch aus Projektmitteln diverser Quellen. Bleibt zu hoffen, dass es im eng geknüpften Freiburger Bildungsnetzwerk gelingt, auch für diese Programme eine langfristige Finanzierung zu finden. ☛



Mit neuen Konzepten sollen Schulabgänger fit gemacht werden für den Berufsstart. (Comic: R. Alf)